

101. Knabe und Schmetterling.

1. „Schmetterling,
kleines Ding,
sage, wovon du lebst,
daß du nur stets in Lüften schwebst!“
„Blumenduft, Sonnenschein,
das ist die Nahrung mein.“

2. Der Knabe, der wollt ihn fangen,
da bat er mit Zittern und Bangen:
„Lieber Knabe, tu es nicht,
laß mich spielen im Sonnenlicht!
Eh' vergeht das Abendrot,
lieg ich doch schon kalt und tot.“

Wilhelm Hey.

102. Die drei Schmetterlinge.

Es waren einmal drei Schmetterlinge, ein weißer, ein roter und ein gelber, die spielten im Sonnenscheine und tanzten von einer Blume zu der anderen. Und sie wurden es gar nicht müde, so gut gefiel es ihnen. Da kam auf einmal der Regen und machte sie naß. Als sie das spürten, wollten sie schnell nach Hause fliegen; aber die Haustür war zugeschlossen, und sie konnten den Schlüssel nicht finden. So mußten sie außen stehen bleiben und wurden immer nässer. Da flogen sie hin zu der gelb und rot gestreiften Tulpe und sagten: „Tulipanchen, mache uns ein wenig dein Blümchen auf, daß wir hineinschlüpfen und nicht naß werden!“ Die Tulpe aber antwortete: „Dem gelben und dem roten will ich wohl aufmachen, aber den weißen mag ich nicht.“ Aber die beiden, der rote und der gelbe, sagten: „Nein, wenn du unsern Bruder, den weißen, nicht aufnimmst, so wollen wir auch nicht zu dir.“

Es regnete aber immer ärger, und sie flogen zu der Lilie und sprachen: „Gute Lilie, mach uns dein Blümchen ein wenig auf, daß wir nicht naß werden.“ Die Lilie aber antwortete: „Den weißen wil. ich wohl aufnehmen, denn er sieht gerade aus wie ich; aber die anderen mag ich nicht.“ Da sagte der weiße: „Nein, wenn du meine Brüder nicht aufnimmst, so mag ich auch nicht zu dir. Wir wollen lieber zusammen naß werden, als daß einer die anderen im Stiche läßt.“ Und so flogen sie weiter.